

## Halbherzigkeit, die zur Tragödie führt

Der jüngste Schwenk in der amerikanischen Haiti-Politik demonstriert auf tragische Weise, wie halbherzige Therapien die Krankheitsherde internationaler Politik nur noch weiter vergiften. Diese neue Politik hat zwei Teile. Erstens: 2000 Marines sind in das Seegebiet um Haiti entsandt worden, um die boat people zu stoppen - die ganz Verzweifelten, die Zuflucht in den USA suchen, auch wenn es sie das Leben kosten kann. Allein an einem Tag, am Dienstag, hat der Küstenschutz 3247 Haitianer auf See 'aufgebracht' - das ist die höchste Zahl aller Zeiten.

Zweitens: Die Geretteten kommen nicht

ins 'Gelobte Land', sondern nach Panama, wo Auffanglager für 10 000 Flüchtlinge gebaut werden. Mit beiden Instrumenten, der Drohgebärde mit den Marines und den Lagern in Panama, glaubt Clinton, zwei Probleme auf einmal bereinigen zu können: die haitischen Machthaber zum Abgang zu 'ermuntern' und sich selbst von dem innenpolitischen Druck zu befreien, der vom Widerstand gegen die Einwanderungswelle ausgeht.

Beide Probleme hat sich Clinton freilich selbst geschaffen. Die halbherzige Sanktionspolitik gegen die haitianische Diktatur vertreibt nicht die Schreckensherrscher, son-

dern das Volk, das - wie immer - die Zeche bezahlen muß: mit steigender Armut, Hunger und schließlich Flucht. Diktatoren sind stets die letzten, die unter Sanktionen leiden. Und schon beginnt sich Panama gegen das 'Geschenk' aus den USA zu wehren. Zum Schluß wird Clinton nicht um die harte Entscheidung herumkommen: Invasion plus Langfristpräsenz, als 'Neo-Kolonialismus' nicht zum Zweck der Ausbeutung, sondern des Aufbaus einer funktionierenden politischen Ordnung.

jj